

## "Wir brauchen einen globalen Marshallplan"

Von Peter von Döllen

Landkreis Osterholz. 850 verkaufte Eintrittskarten, Standing Ovations, Zwischenbeifall und Schlangen am Signiertisch. Was nach einem Rockkonzert oder dem Auftritt eines Star-Comedians aussieht, entpuppt sich als Vortrag eines Politikers. Heiner Geißler fesselt seine Zuhörer fast zwei Stunden mit witzigen und intelligenten Ausführungen zu einem eher ernsten Thema. Unter dem Titel "Die Ökonomie der Zukunft - Wie könnte eine Neuordnung der Wirtschaftssysteme aussehen?" untersucht der ehemalige Bundesminister den kritischen Zustand der Welt. Der CDU-Politiker findet ungewöhnlich deutliche Worte und kritisiert nicht nur die Manager, denen "die Eier das Hirn zerfressen habe". Auch die Ungerechtigkeiten, die für unzählige Menschen den Hungertod bedeuten, Frauen immer noch diskriminieren und die Hinnahme von Armut, prangert er an. 87 Prozent der Menschen haben deshalb das Vertrauen in die Wirtschaft verloren. Geißler outet sich als Mitglied von Attac, die

seit Jahren die Globalisierung bekämpfen. "Wehren Sie sich nicht gegen diese jungen Leute. Es ist besser man macht mit", appelliert Geißler unter Beifall der Zuhörer.

Keine Frage: Die Volksbank hatte bei der Wahl der Redner für ihre Reihe "Herbstreferenten" immer ein gutes Händchen. Für die meisten Besucher am Dienstag war Heiner Geißler jedoch der bisherige Höhepunkt. Die gute Resonanz dürfte am aktuellen Thema und der Hochkarätigkeit des Referenten liegen, meinte der Vorstandsvorsitzende Georg Langer. Freuen dürfte sich auch die Bürgerstiftung Lilienthal. Der Erlös des Abends kommt ihrem aktuellen Projekt "Kinderakademie" zugute.

Die zahlenden Gäste bekamen einen mutigen Vortrag, der den einen oder anderen überraschte. Denn der frühere Bundestagsabgeordnete bezog klar Stellung. Geißler scheute auch vor drastischen Formulierungen nicht zurück. "Es gibt auf der Welt Geld wie Dreck. Es haben nur die falschen Leute", meinte er beispielsweise. Und viele Spekulanten verglich Geißler indirekt mit Kriminellen. "Jeden Tag sterben 25000 Menschen weltweit an Hunger", machte er deutlich, worum es geht. Auch in Deutschland nehme Armut zu. Sechs Millionen Menschen seien auf Minijobs angewiesen. Eine Folge der Agenda 2010. Kinder solch armer Eltern hätten kaum eine Chance auf eine gute Ausbildung. "In der sozialen Marktwirtschaft hätte es das nicht gegeben." Doch das Konzept, das 1947 zusammen mit dem Marshallplan für das Wirtschaftswunder in Deutschland gesorgt hat und Wohlstand für Alle im Sinn hatte, gebe es längst nicht mehr. Shareholdervalue sei an seine Stelle getreten. Die Menschen dienten nur noch dem Kapital

und nicht umgekehrt. Der Markt werde alles von selbst regeln, habe es geheißsen und alle hätten das geglaubt. Geißler trocken: "Es hat nicht funktioniert!"

Der Weltordnung sei die Ethik verloren gegangen, die Menschenverachtung verhindere. Diese Erkenntnis brachte ihn zu einer Frage, deren Beantwortung unverzichtbar für eine neue Weltordnung sei: "Was ist der Mensch?" Und: "Die Würde des Menschen ist unantastbar." Das sei der entscheidende Punkt. Wenn man etwas ändern wolle, müsse man sich vom jetzigen Weltssystem verabschieden. Das werde schwer. Geißler gab sich da keinen Illusionen hin. Die Wirtschaft sei mächtig und habe starke Partner. Er sei aber Optimist. "Wir brauchen so was wie einen globalen Marshallplan", forderte der Pfälzer.

Er wisse, dass eine soziale Marktwirtschaft alter Prägung allein durch die Globalisierung nicht machbar sei. Doch er wisse auch, dass die mächtigen Staaten der Erde aktuell genau über dieses Thema redeten. Für die Idee sei man vor einem Jahrzehnt ausgelacht worden. Heute sei man weiter. Auch in der nationalen und internationalen Politik. Da sei Bundeskanzlerin Merkel als treibende Kraft ganz vorne dabei.

Das Geld für den Plan will Geißler bei den Spekulanten holen. "Eine Transaktionssteuer in Höhe von nur 0,01 Prozent würde allein in Deutschland 43 Milliarden einbringen", rechnete er vor. Weltweit kämen 300 Milliarden Dollar zusammen. Damit könnten beispielsweise Bildungsprogramme finanziert werden.

Geißler forderte zudem mehr Kontrolle, ausdrücklich auch der Ratingagenturen. Riskante Bankengeschäfte müssten verboten werden. Großbanken müssten solche Geschäfte künftig über ihr Eigenkapital verantworten. Geißler schloss örtliche Banken wie die Volksbanken von seiner Kritik nachdrücklich aus.

---

Das könnte Sie auch interessieren

---

Diesen Artikel bookmarken bei ...

---

